

Diary Dates

Fr 12.12.14 K10 MSA
Workshop
Mo 15. – Fr 19.12.14
Religionswoche
Mo 15.12.14
Schulkonferenz, 18:00
Fr 19.12.14
K11 Ende Q1
Mo 22.12.-14 - 2.1.15
Weihnachtsferien
Mo 5.1.15
Studententag/
unterrichtsfrei
Mi 7.1.15
Zeugnisse Q1, 09:40
Fr 9.1.15
Infoabend
Mo 12.1.-23.1.15
K9 Praktikum und
K10 MSA Intensiv-
vorbereitung
Fr 30.1.15
Zeugnisse Sek I, 10:00
Mo 2.2. – Fr 6.2.15
Winterferien



Geschichte ganz nah

Zur Zeit behandelt die Klasse 9/10 des Galileo-Gymnasiums im Geschichtsunterricht den Ersten Weltkrieg. Da dieses Thema aber äußerst komplex und vielseitig ist, wird es teilweise auch im Deutsch- bzw. Ethikunterricht thematisiert. Da aber Texte allein nicht immer das wiedergeben können, was wirklich passiert, besuchte die Klasse 9/10 unter der Aufsicht von Frau Bauer und Frau Reisch eine Sonderausstellung des Deutschen Historischen Museums anlässlich des 100. Jahrestages des 1. Weltkrieges.

Nach einer Anfahrt von zirka 45 min kamen die Schüler im Museum an, welches im historischen Zentrum Berlins direkt am Dom und neben der Humboldt Universität liegt.

Die Ausstellung beschäftigte sich besonders mit Exponaten, die damals ganz alltäglich waren. So sahen die Schüler beispielsweise Gasmasken, Helme und Uniformen. So konnten sich die Schüler ein besseres Bild von dem bereits Erlernten machen. Hintergrundwissen zu den Ausstellungstücken lieferte ein Museumspädagoge. Weiterhin gab es Videos, Bilder und Gemälde die, auch wenn sie teilweise erschreckend waren, den Schülern sehr eindrucksvoll die bittere Realität dieses Krieges vermittelten. Der Museumspädagoge diskutierte mit den Kindern kontroverse Themen und band diese sehr gut mit ein.

Am Ende des Tages konnten die Schüler ihr Wissen erweitern und vervollständigen. Somit war der Ausflug ein voller Erfolg und sowohl die Schüler als auch die Geschichtslehrerin sind sich sicher, dass das neue Wissen gut im Unterricht integriert werden kann.

Zora Jochim K9/10

Liebe Schulgemeinschaft!

Das Schuljahr schreitet voran und damit wächst die Menge an Wissen und Kompetenzen, die sich unsere Schülerinnen und Schüler aneignen. Lernen funktioniert nur über selber Machen, eigene Erfahrungen und Anwendung: Aufgaben selbst rechnen, Texte verfassen, Modelle bauen, Diagramme zeichnen usw. Dabei ist die Frage nach der Menge der zu erledigenden Arbeiten bzw. Hausaufgaben ein "Dauerbrenner" - und zwar an allen Schulen. Zu viel Arbeit? Zu wenig? Die Diskussion um die Arbeitsmenge ist immer aktuell und deshalb ist es auch noch ein Zeitungsartikel, den Damien schon im letzten Schuljahr zum Thema geschrieben hat. Der damalige Neuntklässler lässt in seinem kritischen Bericht die Schüler,- Eltern,- und Lehrerschaft aus dem Galileo Gymnasium zu Wort kommen. Hausaufgabe? Lesen!

Herzlich,
Ihre Katja Gerstenmaier

Brain Teaser

A word I know,
six letters it contains;
subtract just one,
and twelve is what re-
mains...

Liebe Leser,

Beiträge sowie Vorschläge für Beiträge in künftigen Ausgaben sind immer herzlich willkommen!

Ihre Voyager Redaktion

Galileo Gymnasium
Schlangenbader Straße 31
14197 Berlin
E-Mail:
info@galileo-gymnasium.de
Telefon:
030-89 58 05 99
0157-856 06021

Werden Frauen immer gleich behandelt wie Männer?

Und haben sie immer die gleichen Chancen? In der Kanzlei *Noerr* ist das selbstverständlich. Zu den ca. 220 Mitarbeitern gehört auch Jane Martens, Mutter von unserem Klassenkameraden Edward. Sie ist Office Managerin der Kanzlei *Noerr* und ist damit für die ganzen Mitarbeiter des Standortes Berlins verantwortlich. Sie kümmert sich von der Einstellung der Mitarbeiter über die Elternzeit bis hin zu den gesundheitlichen Angelegenheiten jedes einzelnen Mitarbeiters.

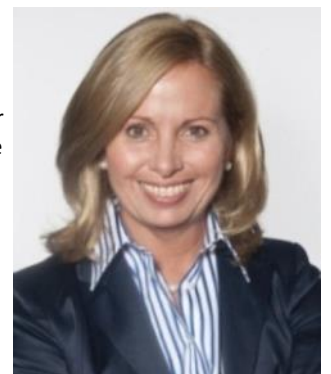
Jede Position der Kanzlei kann von beiden Geschlechtern ausgeübt werden. Es gibt Elternzeit für Väter und immer die Möglichkeit, nach der Elternzeit wieder in den Beruf einzusteigen. „Wir lassen die Vertretung auch eingestellt. Das hat zur Folge, dass die Kanzlei immer weiter wächst.“ sagte sie.

Als Hausaufgabe hatten die 22 Schüler der Klasse 7/8 auf, drei Fragen an Frau Martens zum Thema „Gleichberechtigung (Chancengleichheit) von Frauen und Männern (im Beruf)“ zu stellen. In einer Diskussion konnten wir unsere Fragen stellen und diskutieren.

Die 5-fache Mutter erzählte auch von sich selbst, vom Aufstieg zu ihrem Beruf und vielen anderen Themen. Sie zeigte uns zudem auch einen Film, in dem ihre Kanzlei vorgestellt wurde, die 1950 in München gegründet wurde und auch heute noch ihre Hauptzentrale hat. Jedoch ist die Kanzlei expandiert und hat jetzt in vielen großen, internationalen Städten ihre Filialen verteilt, unter anderem in New York City, London, Moskau, Berlin, und in vielen weiteren.

Die einzige Position, die noch nie von einer Frau ausgeübt wurde, ist der „weltweite Chef“, also die Person „ganz oben“.

Der Vortrag hat der Klasse sehr gefallen, weil dieser auch die Schüler mit einbezog. Nachdem Frau Martens sich verabschiedet hatte, ist sie natürlich gleich wieder ins Büro gefahren...



Malte Unger K7/8



„Die Lehrer sind schuld“

Das Galileo-Gymnasium Berlin ist eine begabungsfördernde Privatschule, zu dessen Konzept die eigenständige Erarbeitung von Unterrichtsinhalten gehört, um die Schülern stärker in den Lernprozess einzubeziehen. Doch in letzter Zeit scheinen die Hausaufgaben den Schülern unsympathischer zu werden.

„Wie sollen wir die ganzen Sachen, die wir aufhaben, denn alle schaffen? Wir müssen zu übermorgen das Bio-Projekt UND die Reportage abgeben, dann müssen wir für Englisch noch die Kurzgeschichte schreiben und das Langzeitprojekt müssen wir auch noch machen!“, verkündet ein Schüler in der OAZ dem Lehrer. „OAZ“, diese Abkürzung steht für „Offene Arbeitszeit“ und ist Teil des begabungsfördernden Konzeptes der Schule. Jeden Tag haben die Schüler 40 oder 80 Minuten Zeit, an ihren Aufgaben zu arbeiten. Ihre Aufgaben sind sowohl normale Hausaufgaben, wie man es von jeder Schule gewohnt ist, als auch Langzeitprojekte. Langzeitprojekte, zum Beispiel Vorträge, gibt es ja überall, aber am Galileo Gymnasium sind sie ein weiterer elementarer Punkt des Konzeptes der Schule. Dementsprechend viele gibt es an dieser Schule.

Die Liste der Projekte ist lang: Die Neunt- und Zehntklässler – immer zwei Klassenstufen haben an der Schule gemeinsam Unterricht, dies ist (wie könnte es anders sein) ein weiterer Kernpunkt des Konzeptes, das zur Begabtenförderung entwickelt wurde – erarbeiteten dieses Schuljahr nebst zahlreichen Vorträgen ein zehnteitiges Portfolio zu einem Problem in Australien ihrer Wahl, ein Video oder Portfolio über ein spanisches Thema, die neunte Klasse dazu noch ihren acht- bis zwölfseitigen Praktikumsbericht, ein Portfolio über Botanik und schreiben außerdem eine Reportage, während die „Zehner“ ihren Mittleren Schulabschluss absolvieren. Dazu kommt „die Projektarbeit in der Klassenstufe 9“, welche von den Schülern meistens nur „das Langzeitprojekt“ genannt wird. Hierbei handelt es sich um einen weiteren, erst dieses Jahr eingeführten Baustein des Konzeptes (was auch sonst), der zur Selbstständigkeit der Schüler anregen soll. Die Aufgabenstellung ähnelt der einer Präsentationsprüfung des Mittleren Schulabschlusses: Die Schüler sollen sich zu einem Thema eine Fragestellung erdenken und diese erarbeiten.

Allerdings ist diese Aufgabe um einiges freier gestellt als der MSA, denn die Schüler dürfen ihre Arbeitsergebnisse in beliebiger Form abgeben; eine Gruppe entwickelt beispielsweise eine „Quiz-Duell“-Anwendung.

Das klingt doch soweit ganz gut, oder? Eine Hochbegabtenhochschule mit einem auf Selbstständigkeit ausgelegtem Konzept, in welcher die Schüler ausreichend gefordert werden, da es mehrere Projekte gibt, an denen sie arbeiten können. Die Schüler geben den Lehrkräften immer positives Feedback und forderten mehr dieser Projekte. Doch jetzt scheinen die Schüler überfordert; sie äußerten ihren Unmut über die Anzahl und den Umfang der Aufgaben – zuerst nur untereinander, doch mittlerweile auch den Lehrern gegenüber.

„Die Lehrer wissen doch nur nicht, was sie im Unterricht mit uns machen sollen und geben uns deswegen so unnötige Hausaufgaben auf“, diese These, welche ein Problem zusammenfasst, hat mir gegenüber ein Schüler in einer Pause als Reaktion auf das kurzfristig angesagte Projekt im Fach Biologie aufgestellt. Die Schüler sollen den Botanischen Garten besuchen und dort unter anderem zweikeimblättrige und sukkulente Pflanzen miteinander vergleichen. Zusätzlich noch etwas Recherche und das war’s. Mir persönlich ist es relativ schwer gefallen, ausreichend informative Quellen zu finden, doch ansonsten war die Aufgabe eigentlich angemessen. Während sich nun einige Schüler radikal über die Aufgaben beschwerten, sehen andere (natürlich das Lehrerkollegium, doch auch einige der Schüler) das Problem in der Mentalität der Schüler. Katja Gerstenmaier, Deutschlehrerin und Schulleiterin:

„Die Aufgaben, die wir aufgeben, haben einen Sinn und sind nicht bloß Schülerbeschäftigung. Im Vergleich zu anderen Gymnasien ist der Arbeitsumfang bei uns sogar etwas geringer, weil wir weniger Übungsphasen haben und brauchen. Man darf auch nicht vergessen, dass viele Fächer wie z.B. Deutsch oder Englisch zugunsten der Offenen Arbeitszeit eine verringerte Stundenanzahl haben. Die Stoffmenge bleibt aber die gleiche und muss somit von den Schülern selbstständig erarbeitet werden.“

Lukas von Stumpfheld hingegen ist so wie ich Schüler am Galileo-Gymnasium:

„Als Schüler beschwert man sich immer über die Hausaufgaben, egal ob es zu viele sind oder nicht. Es gibt hier tatsächlich Lehrer, die zu viele Hausaufgaben aufgeben, das gleicht sich aber dadurch aus, dass einige andere fast keine aufgeben. Es ist zwar unangewogen, aber nicht zu viel. Wenn Schüler Hausaufgaben nicht haben, dann liegt das daran, dass sie nicht effizient arbeiten.“

Außerhalb des Interviews äußern sich auch Schüler, die diese These vertreten, dahingehend, dass die Schüler zu viel aufhätten. Eine häufige Auffälligkeit: Der Umfang der Hausaufgaben scheint sich danach zu richten, ob die Schüler um ein konstruktives Gespräch gebeten werden oder nicht. Aus diesem Grund konnte ich leider keine ausführliche begründete Meinung der These, die Schüler hätten zu viele Hausaufgaben zu erledigen, aufnehmen.

Dies kritisiert auch Katja Gerstenmaier:

„Ich denke, es gehört zum Schülerdasein dazu, über Hausaufgaben zu schimpfen. Aber Jammern ist ‚uncool‘. Vielmehr würde ich es begrüßen, wenn die Diskussion konstruktiv

und sachlich mit der Lehrkraft geführt wird, damit man gemeinsam überlegen und planen kann, wie die Stoffmenge zu meistern ist. Das bedeutet, Verantwortung für sich und seinen Lernerfolg zu übernehmen.“

Ein weiterer möglicher Grund für die Frustration der Schüler ist, dass sie den Umfang der Aufgaben falsch einschätzen. Mir ist häufig aufgefallen, dass Schüler sich bei einer Aufgabe zuerst über den Umfang beschwerten, obwohl dieser passend ist. Fehleinschätzungen liegen nahe. Denn häufig gibt es Aufgaben, die nach doppelt so viel Arbeit aussehen, wie sie dann tatsächlich beinhalten. Aus diesen Situationen entstehen die teilweise extrem fragwürdigen Aussagen, die Lehrer gäben zu viele Hausaufgaben auf.

Doch es bleibt nicht bei den Hausaufgaben: Einige Schüler fühlen sich grundsätzlich immer persönlich angegriffen und durch die Lehrer ungerecht behandelt. Egal, ob es sich dabei um den Umfang der Aufgaben handelt, um zu spät abgegebene Hausaufgaben, über Ermahnungen aufgrund des Verhaltens im Unterricht: „Die Lehrer sind schuld. Die Lehrer sind dumm. Die Lehrer haben keine Ahnung...“

Das fasst die Haltung der Hausaufgabenkritiker relativ großflächig zusammen. Doch das Thema Hausaufgaben endet nicht mit der Meinung der Schüler. Denn zusätzlich zu den Schülern gibt es noch weitere Kritiker des Umfangs der Hausarbeiten: Die Eltern. Diese beschwerten sich, dass die Bearbeitungszeiträume der Langzeitaufgaben häufig über den Ferien lagen, wodurch wenig Zeit für große Familienaktivitäten wie Verreisen bliebe.

Da man so eine Reise nun mal nicht wegen eines Schulprojektes absagt, arbeiteten die Schüler in den meisten Fällen in den Ferien nicht an ihren Langzeitaufgaben, was zur Folge hatte, dass sie in den letzten Tagen vor der Abgabe bis tief in die Nacht arbeiten mussten. Der Ursprung des Problems ist: das Zeitmanagement. Lehrer und auch die engagierteren der Schüler und sogar einige andere Eltern argumentieren, dass die Aufgaben, obwohl sie über die Ferien gestellt sind, gar nicht für die Ferien gestellt sind. Die eigentlichen Zeiträume sind um einiges größer, die Schüler allerdings schieben Hausaufgaben, von denen sie wissen, dass sie erst nach den Ferien abgegeben werden müssen, vor sich her und haben nur deshalb zu wenig Zeit, sie nach den Ferien abzugeben. Katja Gerstenmaier:

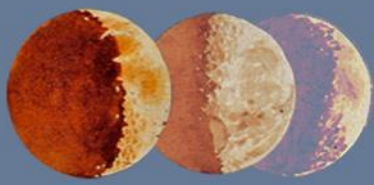
„Ich achte immer sorgfältig darauf, dass vor oder nach den Ferien auch noch einige Schultage liegen, an denen man die anstehende Arbeit erledigen könnte. Wem diese Selbstorganisation nicht gelingt, der hat den Eindruck, er habe über oder gar für die Ferien etwas auf.“

Hört man die Aussagen der Eltern und Schüler, stellt sich eine elementare Frage: Wie hoch liegt eigentlich die Quote der abgegebenen Hausaufgaben im Unterricht? **„Erschreckend niedrig. Ein aktuelles Beispiel: Von zwölf Neuntklässlern haben nur drei eine Reportage geschrieben. Dafür waren über acht reine Unterrichtstage Zeit und ich hatte angeboten, auch nur eine Gliederung oder einen Entwurf vorzulegen.“**

Wenn man sich die einzelnen Aussagen so anschaut, fragt man sich: „Wo genau liegt denn jetzt das Problem der Schüler?“ Auch für mich schien diese Situation äußerst merkwürdig und ich wusste nicht, was ich von der ganzen Sache halten sollte. Fassen wir noch einmal zusammen: Einige Schüler äußern sich klar, dass sie zu viele Hausaufgaben aufhaben, andere Schüler erwidern, dass es an den Schülern selbst liegt. Und wieder andere beschwerten sich solange, bis sie ein konstruktives

Gespräch zu diesem Thema führen sollen und wechseln dann die Seite. Eltern beschwerten sich über zu viele Hausaufgaben, andere erklären deutlich, dass der Umfang der Hausaufgaben akzeptabel ist und die Lehrer halten die Aufgaben für angemessen. Welcher Gruppe soll man jetzt glauben? In solch einer Situation haben sachliche Argumente nur geringen Wert, ein Urteil über die Situation kann nur der fällen, der mit dem persönlichen Empfinden jeder Gruppe vertraut ist. Und hier liegt auch schon das Problem: **„Die Lehrer müssen sich mehr absprechen. Die Hausaufgaben kommen sich häufig in die Quere, weil die Lehrer sich über die Hausaufgaben nicht gut genug verständigen.“ (Lukas von Stumpfheld)**

Existiert ein Verständigungsproblem am Galileo-Gymnasium? Nicht nur die Lehrer untereinander müssen sich besser über die Hausaufgaben absprechen, auch mit den Schülern muss stärker über das Thema kommuniziert werden. Dazu bietet das schon so oft erwähnte Konzept des Galileo Gymnasiums auch die nötigen Mittel: Einmal in der Woche gibt es die sogenannten Schulstunden, also eine Unterrichtseinheit von 80 Minuten, in der sich Schüler und Lehrer austauschen können. Allerdings zeigen die Schüler (zumindest die Betroffenen) dort zu wenig Initiative und bringen solche Themen nur selten zur Sprache. Die Problembearbeitungen scheitern dort auch kläglich, da die Schulstunden immer von der selben Lehrkraft geleitet werden und die betroffenen Lehrer deshalb in der Schulstunde nicht direkt angesprochen werden können und außerhalb dieser nur selten ein Gespräch zustande kommt. Genauso gibt es am Galileo Gymnasium auch Schulkonferenzen, in denen sich alle Lehrkräfte und die Schulsprecher über der Schule wichtige Probleme austauschen. Allerdings werden die Ergebnisse der Schulkonferenzen den Schülern in noch zu geringem Maße mitgeteilt, weshalb es für sie schwer nachzuvollziehen ist, wie die Probleme besprochen werden. Das Problem sollte in den kommenden Wochen großflächig angesprochen werden, um zwischen Lehrern und Schülern aufzuklären, wie groß der Umfang der Aufgaben sein darf, inwieweit die Schüler schon ausgelastet sind und wie viel des Problems von den Lehrern und wie viel von den Schülern abhängig ist.



Xmas Special 2014

Im Büro von Frau Kliezt hängt ein netterweise von der Familie Haß gespendeter Kalender für 2015. Auf diesem sind Feiertage und Festivitäten anderer Länder und Kulturen eingetragen. Interessiert? Kommt und schaut ihn euch an!

Der Geografie-GK...

der kleinste Kurs des Galileo Gymnasiums unternahm am 28.11.2014 eine Exkursion zur Mall of Berlin. Die Mall am Leipziger Platz gilt als neues Bindeglied zwischen dem Potsdamer Platz und der Friedrichstraße und stellt somit eine Schlüsselrolle in der innerstädtischen Entwicklung Berlins dar.

Schon auf dem Hinweg wurde über die historische Entwicklung der Shopping-Center in Deutschland gesprochen. In der Mall angekommen, wurden diese erst einmal besichtigt. Schnell wurden die riesigen Ausmaße des Gebäudes bewusst und die beiden Schüler Lukas und Antonio begannen mit der Kartografie des gesamten Einkaufszentrums hinsichtlich der Branchenzusammensetzung. Anschließend besprach sich der Geografie Grundkurs noch einmal und legte die weiteren Arbeitsschritte fest.

Antonio Cerminara



Im Winter...

wollen Schülerinnen und Schüler lieber auf der Heizung sitzen anstatt draußen frische Luft zu schnappen! :)

Der Kunst-LK...

auf Exkursion in der Fotografie-Ausstellung "MemoryLab" im Gropius-Bau.

